

Sein Traumteam spielt in Florida

Vor gut einem Jahr traf Nicolas Baechler zum ersten Mal für die ZSC Lions in der National League. Es war ein Traumtor gegen den Rekordmeister HC Davos. Das 20-jährige Eishockeytalent hat grosse Ziele und würde gern mal für Tampa Bay Lightning in der nordamerikanischen NHL auflaufen.

Lorenz Steinmann, Pascal Turin

Ein Mann kurvt einsam übers Eis. Mit dem Eishockeystock schlägt er etwas lustlos ein paar Pucks. Am Abend zuvor war es hier auf der Kunsteisbahn Küsnacht (KEK) richtig laut gewesen. Die zahlreich angereisten Fans des EHC Olten sorgten für die Saisonrekordkulisse und viel Stimmung in der sonst eher ruhigen Halle. Gespräche auf der Tribüne konnte man vergessen. Am Tag danach hört man dafür jedes Wort bis in die hinterste Ecke, bis plötzlich das Dröhnen der Eisreinigungsmaschine die fast unangenehme Stille durchbricht.

Das Spiel am Tag davor hatten die GCK Lions knapp mit 2:3 verloren. Die Enttäuschung hat Nicolas Baechler schnell verdaut. «Gleich nach dem Spiel ist es schwierig, aber man muss lernen, mit Niederlagen umzugehen», sagt der 20-jährige, der für das Gespräch entspannt auf der Tribüne Platz genommen hat.

Baechler ist die eishockeyuntypische Atmosphäre auf der KEK gewöhnt. Bei den Heimspielen sind normalerweise jeweils nur knapp 200 bis 300 Zuschauerinnen und Zuschauer im Stadion. Der 20-jährige ist Stürmer und spielt zum Zeitpunkt unseres Gesprächs in den Playoffs für die GCK Lions in der zweithöchsten Liga, der Swiss League. Die Junglöwen sind das Farmteam der ZSC Lions, die in der obersten Liga, der National League, spielen. Die Idee dahinter: Spieler sollen auf Profi-Niveau Einsatzzeit erhalten und Erfahrungen sammeln können, statt auf der Tribüne zu sitzen, wenn sie nicht eingesetzt werden. Dazu pflegen die GCK Lions eine erfolgreiche Kombination von Nachwuchs- und erfahrenen Spielern.

Die erfolgreiche(re) Schwester

Vergangenes Jahr erhielt Baechler einen Profi-Vertrag. Aktuell setzt der Stürmer, dessen Karriere beim EHC Illnau-Effretikon



Nicolas Baechler (20) hat für das Gespräch auf der Kunsteisbahn Küsnacht standesgemäss den Lions-Kapuzenpullover angezogen. BILD PASCAL TURIN

begonnen hat, alles auf die Karte Eishockey. Ganz so erfolgreich wie seine Schwester Alessia Baechler ist er allerdings noch nicht. Die Verteidigerin konnte mit den ZSC Lions Frauen schon zweimal den Meistertitel feiern. «Sie ist wirklich mega talentiert», sagt ihr Bruder sichtlich stolz. Nicolas Baechler hingegen muss noch auf einen Meistertitel warten. Vergangene Saison war er die grosse Entdeckung des Trainers Marc Crawford in den Playoffs, schied mit den ZSC Lions aber trotzdem in den Halbfinals aus. Der «Tages-Anzeiger» gab ihm zwar eher kri-

tisch die Note 4-5, lobte ihn aber auch. «Ein guter Stürmer für die dritte oder die vierte Linie. Auf ihn müssen die Zürcher setzen», schrieb das Blatt nach Saisonende.

Doch wer mit Baechler spricht, merkt schnell, dass ihm die dritte oder die vierte Linie nicht genug sind. Wie fast alle jungen Eishockeyspieler träumt auch er von der nordamerikanischen National Hockey League. Die NHL gilt als beste Eishockeyliga der Welt. Könnte er ein Team wählen, wäre es Tampa Bay Lightning aus Tampa in Florida. «Mit ungefähr 11 Jahren war ich mit meiner Familie dort in den

Ferien und habe ein Spiel von Tampa Bay im Stadion gesehen. Das hat mich total fasziniert.»

Prominenter Spieleragent

Die Zukunft wird zeigen, ob ihm sein Spieleragent und Lugano-Legende Sandro Bertaggia hier einige Türen öffnen kann. Baechler will sich präsentieren und gibt für seinen Traum, regelmässig bei den ZSC Lions im Kader zu stehen, auch im Training Vollgas. Zwar unterscheidet sich das Niveau zwischen der Swiss League und der National League klar, im Training sei die

Intensität aber unter Headcoach Marco Bayer ebenfalls hoch, analysiert Baechler.

«Mein Ziel ist es, meine Rolle, die ich hier bei den GCK Lions habe, auch bei den ZSC Lions spielen zu können», sagt die 186 Zentimeter grosse Offensivkraft. Will heissen: viel Eiszeit. Aber es habe auch Vorteile, in der Swiss League zu spielen. «Der Rummel ist weniger gross, man kann in Ruhe arbeiten und sich weiterentwickeln», ist der er überzeugt. «Züri – also die ZSC Lions – sei sehr gut aufgestellt mit der topmodernen Swiss Life Arena in Altstetten. «Aber auch hier auf der KEK haben wir nach dem Umbau einen super Kraftraum und eine coole Garderobe erhalten.»

Er spielt auch gern Tennis

Dass Baechler so erfolgreich Eishockey spielt, kommt nicht von ungefähr. Er kommt aus einer Sportlerfamilie. Schon sein Vater war Eishockeyspieler bei Illnau-Effretikon, Onkel Matthias schaffte sogar den Sprung ins Profilage, spielte beim EHC Kloten und lange beim EHC Chur, der auf nächste Saison wieder in die Swiss League aufsteigen wird.

Nicolas Baechlers Mutter Carmela war in jüngeren Jahren in den Top 15 der Schweizer Tenniselite. Auch Nicolas Baechler spielt gern Tennis, allerdings eher mit seiner Freundin, die er am Kunst- und Sport-Gymnasium Rämibühl kennengelernt hat und die früher Leistungsschwimmerin war. «Sie hat viel Verständnis für mich und meinen Sport.» Eben sind die beiden in die erste gemeinsame Wohnung in Bülach eingezogen.

Bald wird ihm noch weniger Freizeit zur Verfügung stehen. Nach den Sommerferien will der Stürmer ein Wirtschaftsstudium an der Fern-Uni Schweiz beginnen. «Ich möchte wieder etwas für meinen Geist tun. Das habe ich seit dem Gymi vermisst.»

«Es gibt vieles, was mich stolz macht»

Petr Hrachovec hat GC Amicitia Zürich zu einem Spitzenteam geformt. Ende Saison hört der Handball-Trainer trotz Erfolg bei den Hoppers auf. Im Interview spricht er über die Gründe und den schönsten Sieg.

Petr Hrachovec, das wollen wahrscheinlich viele Fans von Ihnen wissen: Warum haben Sie Ihren Vertrag bei GC Amicitia Zürich nicht verlängert?

Ich habe mich mehrheitlich aus persönlichen Gründen dazu entschieden aufzuhören. Es war keine Entscheidung gegen GC, sondern für mich selbst. Ich bin jetzt dreieinhalb Jahre hier. Wir haben sehr viel geleistet und uns aus dem Tabellenkeller hochgearbeitet. Nun braucht es noch den letzten Schritt, um langfristig zu den Spitzenteams zu gehören. Ich gehe mit einem reinen Gewissen.

Wohin zieht es Sie nach dieser Saison – etwa zu Pfadi Winterthur oder den Kadetten Schaffhausen?

Nein, nein, aber ich werde vermutlich Trainer bleiben, definitiv unterschrieben ist jedoch noch nichts. Im Handball kann sich schnell alles ändern, das habe ich schon oft erlebt.

Blicken wir zurück: GC war ein Abstiegs-kandidat, als Sie das Team übernommen haben.

Ja, das war eine sehr schwierige Lage, als ich gekommen bin. Hinzu kam die Corona-Zeit. Es drohte sogar der Abstieg. Seither sind wir stetig nach oben geklettert.

Was braucht es, um definitiv ein Spitzenteam zu werden?

Sportlich braucht es eigentlich nicht viel,



«Ich gehe mit einem reinen Gewissen», sagt Trainer Petr Hrachovec (51). Der Handballverein GC Amicitia Zürich trainiert und spielt in der Saalsporthalle in Zürich. BILD PASCAL TURIN

aber es fehlt noch an Details. Eine bessere Infrastruktur, mehr Budget. Bei uns sind zum Beispiel nicht alle Spieler Vollprofis. Mehr als die Hälfte arbeitet oder studiert nebenbei. Das erschwert auch den Trainingsprozess. Wir können uns nicht mit Teams wie Schaffhausen vergleichen. Das sind unterschiedliche Welten. Es braucht aber auch Zeit. Wenn der Verein so weiter macht, bleibt er konkurrenzfähig.

Aber Sie waren ja der Grund, weshalb GC jetzt wieder erfolgreich ist.

Das würde ich nicht so sagen. Es müssen viele Zahnrädchen ineinandergreifen. Ich

hatte extreme Ansprüche an die Mannschaft und das Umfeld. Alle haben sehr gut mitgezogen, auch der Vorstand. Hinter den Ergebnissen steht viel Arbeit des ganzen Vereins.

Sie haben die Kadetten Schaffhausen trainiert und waren bei Pfadi Winterthur Assistenztrainer. Beides Topteams. War GC Amicitia nicht ein Abstieg für Sie?

GC ist eine sehr gute Marke im Handball. Mich hat es darum gereizt, daraus wieder ein erfolgreiches Team zu formen. Vorher habe ich bei Top-Mannschaften gearbeitet und darum die gleiche Einstellung,

die ich von den Profis immer verlange, auch hier von allen Spielern verlangt. Natürlich muss man gewisse Kompromisse machen. Aber gerade beim Training konnten wir viel herausholen. Ich wollte eine andere Mentalität entwickeln. Dort liegt der Hauptgrund für unseren Erfolg.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Ach (denkt nach) ... Da gibt es ganz Verschiedenes. Was mich stolz macht, ist, dass die Einstellung der Mannschaft in den dreieinhalb Jahren immer top war. Ausserdem haben wir uns auch jedes Jahr in der Tabelle entwickelt. Der Höhepunkt war aber klar der Cup-Sieg 2021/22 gegen Pfadi Winterthur. Das ist natürlich etwas Einmaliges. Auch für mich in meiner Karriere war das eines der besten Erlebnisse.

Und welches Ziel haben Sie sich für diese Saison noch gesetzt – den Meistertitel?

Wir müssen realistisch bleiben. Wir haben jetzt unser Ziel, die Top 4, erreicht. Der nächste Schritt wäre das Überstehen des Playoff-Viertelfinals. Das wird eine harte Nuss. Wenn wir das schaffen, ist aus meiner Sicht viel möglich.

In der Schweiz haben Fussball und Eishockey klar die Nase vorn. Was fasziniert Sie persönlich am Handball?

Ich bin schon seit meiner Kindheit fasziniert von Handball. Mein Bruder hat gespielt, mein Onkel auch. In Tschechien hat neben Eishockey auch Handball Tradition. Der Sport ist einfach meine Leidenschaft. Wer mal ein Spiel von GC sieht, der kommt ganz sicher auf seine Kosten. Es ist schade, dass wir in der Saalsporthalle nur einen Schnitt von zirka 400 Zuschauerinnen und Zuschauern pro Spiel haben. Aber in Zürich ist die Konkurrenz durch andere Sportarten wie Fussball halt zu gross.

Zur Person

Der Tscheche Petr Hrachovec (51) ist noch bis Ende Saison Cheftrainer bei GC Amicitia Zürich. Er spielte in seinem Heimatland für den HC Zubří, danach in Deutschland unter anderem für die Rhein-Neckar Löwen und in der Schweiz für die Kadetten Schaffhausen.

Als Trainer holte er mit den Kadetten vier Meistertitel. Im Januar 2021 stiess Hrachovec zu den Hoppers. Er übernahm das Team auf dem zweitletzten Platz der Quickline Handball League (höchste Liga). Der bisherige Höhepunkt seiner Karriere bei GC Amicitia Zürich war der Cup-Sieg 2021/22. (pat.)

Welche Teams sollte man unbedingt mal live gesehen haben?

In der Schweiz würde ich natürlich GC und Schaffhausen empfehlen. Und international Barcelona und Magdeburg.

Im Januar verlor die Schweizer Nati an der EM gegen Deutschland vor über 50000 Zuschauerinnen und Zuschauern. Was braucht es, damit die Schweiz zu einer Handball-Topnation wird?

Das ist eine schwierige Frage. Deutschland hat ein viel grösseres Reservoir an Nachwuchsspielern. Es braucht bei uns eine bessere Nachwuchsförderung. Wir müssen einfach Kinder und Jugendliche für den Sport begeistern.

Vermutlich hilft es auch nicht, dass viele Spieler nebenbei noch arbeiten müssen. Das ist aus meiner Sicht nicht das Hauptproblem. Ich bin der Meinung, dass man ein Studium oder eine Ausbildung gut mit Handball verbinden kann. Pascal Turin